

Thomas Matthäus | Isabell Lütkehaus

Umgang im Wechselmodell

Eine Familie, zwei Zuhause:
Gleichberechtigte Eltern bleiben
nach Trennung und Scheidung



Beck-Rechtsberater im dtv

Umgang im Wechselmodell

ORIGINALAUSGABE

dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co KG
Tumblingerstraße 21, 80337 München

© 2021

Redaktionelle Verantwortung: Verlag C.H. Beck, oHG
Druck und Bindung: Druckerei C.H. Beck, Nördlingen
(Adresse der Druckerei: Wilhelmstraße, 80801 München)
Satz: mediaTEXT Jena GmbH, Jena
Druck: Westermann, Zwickau
Graphisches Konzept und Gestaltung: Sabina Sieghart, München
ISBN 978-3-423-51245-9 (dtv)
ISBN 978-3-406-74575-1 (C.H. Beck)
ISBN 978-3-406-74576-8 (eBook)

www.dtv.de
www.beck.de



Thomas Matthäus | Isabell Lütkehaus

Umgang im Wechselmodell

Eine Familie, zwei Zuhause:
Gleichberechtigte Eltern bleiben
nach Trennung und Scheidung

Beck-Rechtsberater im [dtv](#)

Inhalt

Die Autoren	3
1. Familie sein, Familie bleiben	11
2. Umgang im Wechselmodell	43
3. Fallbeispiele und Interviews	81
4. Wege zum passenden Umgang	129
5. Finanzen und Recht	169
6. International	207
7. Praktisches	221
Stichwortverzeichnis	267

Die Autoren

THOMAS MATTHÄUS ist systemischer Supervisor und Coach (BIF), Sozialarbeiter und Lerntherapeut. (<https://thomas-matthäus.com/>).

Als Umgangsbegleiter arbeite ich seit ungefähr zwei Jahrzehnten mit getrennten Eltern und deren Kindern. Ich danke meiner Frau für ihre Liebe und ihr geduldiges Verständnis; ohne ihre Begleitung wäre das Schreiben dieses Buches nicht möglich gewesen. Ich danke meinen Kindern für ihre Geduld und die Möglichkeit, täglich von ihnen zu lernen. Ein besonderer Dank gilt den Familien und ihrem Vertrauen, so offen aus ihrem Privatleben zu erzählen. Dieser Erfahrungsschatz ist die Grundlage der entsprechenden Interviews in diesem Buch.



Diese zweite Zusammenarbeit mit meiner Co-Autorin Isabell Lütkehaus war äußerst inspirierend und konstruktiv wie schon das gemeinsame Schreiben unseres ersten gemeinsamen Buchs „Guter Umgang für Eltern und Kinder“, welches 2018 erschienen ist.

DR. ISABELL LÜTKEHAUS ist Mediatorin (BAFM, BM), Supervisorin (DGSv), Coach, Ausbilderin und Rechtsanwältin.

Als Mitgründerin der Berliner Konsenskanzlei arbeite ich seit über zehn Jahren unter anderem mit Paaren, die nach Trennung und Scheidung Familie bleiben und dafür einvernehmliche Regelungen finden möchten (www.luetkehaus.berlin). Ich danke allen Familien, die sich mir im Rahmen von Coaching und Mediation anvertrauen. Ich verneige mich vor Trennungseltern, die auf beeindruckende und berührende Weise zeigen, dass es möglich ist, beängstigende Umbrüche durchzustehen und tiefgreifende Konflikte aufzulösen. Die schmerzhafteste und traurigste Trennungserfahrungen hinter sich lassen und als Familien unter neuen Vorzeichen weiterleben.



Mut machende Beispiele und wertvolle Erfahrungen gebe ich weiter: in der Mediation an andere Trennungseltern, in Ausbildungen an zukünftige Mediatorinnen und Mediatoren, und an die Leserschaft meiner Bücher. Ich bin Co-Autorin von unter anderem „Basiswissen Mediation“ und „Guter Umgang für Eltern und Kinder“. Ein besonderer Dank gilt meinen Lieben für das erneute Verständnis sowie meinem Co-Autoren Thomas Matthäus für diese zweite wunderbare Zusammenarbeit.

Wir danken unseren Gästen für ihre wertvollen Beiträge: Swetlana von Bismarck, Marianne Nolde, Clemens Tangerding, Martina Wurl und Sabine Zurmühl. Wir danken allen, die uns Berichte über ihre Trennungs- und Umgangserfahrungen vertrauensvoll zur Verfügung gestellt haben. Wir danken den Expertinnen und Experten, die wir interviewen durften: Daniel Föst, Miriam Hoheisel, Hildegund Sünderhauf und Markus Witt.

Wir danken dem C.H. Beck Verlag, insbesondere Frank Lang, für das erneut entgegengebrachte Vertrauen sowie Katrin Scholte, Nicola Kersebaum und Kathrin Moosmang für die großartige Unterstützung bei beiden Ratgebern.

Ein besonderes Dankeschön geht an Remo Largo und Monika Czernin sowie an Hildegund Sünderhauf, deren Bücher uns bereits seit längerer Zeit begleiten und eine zentrale Quelle der Inspiration und Information für unsere Arbeit und unser Schreiben sind.

Einige Hinweise zum Start

Vor zwei Jahren erschien unser Ratgeber „Guter Umgang für Eltern und Kinder“, gefolgt von zahlreichen Lesungen, Workshops und Diskussionen. Wir lernten viele neue Familien- und Trennungsgeschichten kennen und diskutierten lebhaft mögliche Wege, Familien nach Trennung zu erhalten. Das große Interesse am Thema Umgang, die positive Resonanz auf unser Buch sowie immer mehr Fragen zum Wechselmodell ermutigen uns, den vorliegenden Ratgeber zu schreiben: „Umgang im Wechselmodell“.

1. Familie und Wechselmodell

Das Leben der Eltern sei wie ein Buch, in dem die Kinder lesen, hat Aurelius Augustinus gesagt. Wir knüpfen daran auf zweierlei Weise an. Zum einen wollen wir mit unserer Haltung, die diesen Ratgeber grundiert, aufzeigen, wie eine Trennung und das Leben danach im Wechselmodell gemeistert werden können. Wir wollen Mut machen und dabei unterstützen, positive Zukunftsperspektiven für die gesamte Familie zu entwickeln. Bei der Auswahl unserer Interviewpartner und Gäste achten wir deshalb darauf, dass Wertschätzung, ein aufmerksamer Blick auf die individuellen Umstände, sowie Ressourcen- und Lösungsorientierung die Basis für alle Auseinandersetzungen bilden, die wir konstruktiv zum Thema Wechselmodell führen. Zum anderen erleben wir in unserer Berufspraxis immer wieder, dass nach einer Trennung Eltern und Kinder

Familie bleiben dürfen. Wir kennen zahlreiche bestärkende Beispiele, in denen es Eltern gelingt, vieles, was diese Familie vor der Trennung zusammenhielt, über diese schwierige Umbruchphase hinweg zu „retten“ und später, unter anderen Vorzeichen, erneut zu etablieren. Wir erleben, dass es für Kinder in erster Linie wichtig ist, **wie** die Eltern die Trennung bewältigen und den Übergang zu einem neuen Familienleben gestalten. Das Buch der Eltern, in dem die Kinder lesen, muss kein nie endendes Drama sein, es darf vielmehr, wie ein Fortsetzungsroman, Höhen und Tiefen und vor allem ein gutes Ende haben.

Zwei Zuhause

Wir haben festgestellt, dass es in der deutschen Sprache keinen Plural für **Zuhause** gibt. Und doch erfahren wir, dass Kinder sich in zwei Wohnungen gleichermaßen sicher und geborgen fühlen können - wie eben in zwei gleichwertigen Zuhause.

Dieses Buch ist kein Plädoyer pro oder kontra Wechselmodell. Wir halten das praktizierte Umgangsmodell nach einer Trennung zunächst für eine private Angelegenheit jeder einzelnen Familie. Und jede Familie ist anders. Den weitaus meisten Eltern gelingt es sehr gut, den für ihre Familie nach einer Trennung passenden Weg zu finden. Gleichzeitig erleben wir, dass eine gerichtliche Klärung manchmal nötig sein kann, wenn Eltern nach einer Trennung vorübergehend nicht in der Lage sind, selbst und einvernehmlich eine passende Regelung für ihre Familie zu finden.

Gestützt auf unsere jahrzehntelange Arbeit mit Trennungspaaaren, als Mediatorin und Umgangsbegleiter, möchten wir Eltern und Kindern, die Herausforderungen und Schwierigkeiten erleben, Unterstützung, Hilfestellungen, Erfahrungswerte und unterschiedliche Perspektiven anbieten, um das Leben nach der Trennung gut zu meistern. Hierbei gehen wir davon aus, dass beide Eltern **grundsätzlich erziehungsfähig** sind und ihr Kind betreuen möchten. Und umgekehrt das Kind eine enge Bindung und gute Beziehung zu beiden Eltern hat. Wir wissen, dass es hiervon gravierende und zum Teil dramatische Ausnahmen gibt, doch davon handelt unser Buch nicht. Sondern wir nehmen die überwiegende Mehrheit der Familien in den Fokus, bei denen diese zentralen Voraussetzungen vorliegen.

Wir stellen in unserem Buch praktische und rechtliche Informationen zur Verfügung, berichten von Trennungspaaaren und deren Kindern in ausgesuchten Fallbeispielen und geben pädagogische und psychologische Hinweise für die Gestaltung des Alltagslebens nach einer Trennung. Wir

befragen ausgewählte Expertinnen und Experten zu unterschiedlichen Belangen des Wechselmodells. Wir lassen Eltern und Kinder von ihren eigenen Erfahrungen berichten.

Dabei kann und will dieses Buch weder rechtliche, psychologische noch pädagogische Beratung ersetzen. Wir freuen uns vielmehr, wenn unser Ratgeber Ihnen neue Perspektiven und Möglichkeiten für das Leben im Wechselmodell eröffnen kann. Und Sie darin bestärkt, die großen Herausforderungen einer Trennung und des Lebens danach so zu meistern, dass alle Beteiligten später zurückschauen können mit dem Gefühl, aus der Bewältigung von schwierigen Umständen etwas gelernt, und vor allem etwas enorm Wertvolles, die gemeinsame Familie, erhalten zu haben. Wir wünschen allen Trennungseltern und ihren Kindern, dass es Ihnen gemeinsam gelingen mag, das Buch Ihrer Familie positiv fortzuschreiben.

Wenn wir in unserem Ratgeber an vielen Stellen von **einem Kind** schreiben, dann dürfen Sie sich auch gern angesprochen fühlen, wenn Sie Eltern **mehrerer Kinder** sind. Dieses Vorgehen ist einer guten Lesbarkeit geschuldet. Dies gilt auch dafür, wenn wir abwechselnd weibliche und männliche Formen benutzen, so zum Beispiel einmal **Richterin**, dann wieder **Rechtsanwalt**. Wir schließen damit stets sämtliche Geschlechter ein. Und wenn wir an manchen Stellen über **Mütter** schreiben, könnte dort oft auch **Väter** stehen und umgekehrt.

Als wir im Herbst 2019 über Social Media einen ersten Arbeitstitel für unser Buch vorstellten und um Erfahrungsberichte zum Wechselmodell baten, überstieg die Resonanz unsere Erwartungen um ein Vielfaches. Uns wurde umgehend deutlich, dass dieses Thema sehr komplex, emotional belegt sowie facettenreich ist, und enorm polarisiert.

Wir kennen Familien, die mithilfe des Wechselmodells ein stabiles Fundament für gemeinsame Elternschaft und ein harmonisches Familienleben finden konnten. Und wir kennen Trennungspaare, die hoch eskalierende Konflikte und enorme Belastungen für alle Beteiligten erlebten und erleben. Manche Eltern lieben das Wechselmodell und für sie ist es der einzig gangbare Weg, Familie nach Trennung zu leben. Andere halten es für eine Zumutung und Kindeswohlgefährdung. Heute Erwachsene erzählen uns, dass sie sich als Kind das Wechselmodell wünschten, und andere berichten, wie sehr sie früher darunter litten.

Uns wurde deutlich, wie viele Lebensbereiche das Wechselmodell berührt, nicht nur in der Familie, wo es um die Betreuung der Kinder in Alltag und Freizeit geht, um gemeinsame und verteilte Elternverantwortung, um

die Rollen von Vätern und Müttern, um Familienstrukturen und Familienrituale, um das Leben in ein oder zwei (neuen) Zuhause. So wichtige Bedürfnisse wie Nähe, Liebe, Vertrauen, Geborgenheit und Schutz werden neu „verhandelt“. Darüber hinaus spielen gesellschaftliche, politische und soziale Fragen eine Rolle: die Gleichstellung und Gleichberechtigung von Frauen und Männern, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Beschäftigung in Teilzeit oder Vollzeit, Lohngerechtigkeit und Aufstiegschancen, die Finanzierung der Familie nach Trennung. Das Thema Wechselmodell ist sowohl hochemotional als auch sehr politisch und bei vielen Diskussionen fällt es schwer, zwischen Meinungen, Erfahrungen, Fakten und Überzeugungen zu unterscheiden.

Nach einer Trennung fühlen sich Eltern oft wie in einem undurchsichtigen Gestrüpp von Fragen und Sorgen; auf der Suche nach dem passenden Weg befürchten sie, die Orientierung zu verlieren. Vergleichen Sie den Trennungsweg mit einer Reise durch den Dschungel: wir können Angst vor den unbekanntem Geräuschen, Gerüchen und Farben bekommen. Uns fürchten vor den fremden Tieren und Pflanzen. Die Orientierung verlieren. Uns im Gestrüpp verstecken, weil wir keinen Schritt weiter gehen wollen. Mit unserem Ratgeber möchten wir den Nachtrennungs-Dschungel für Sie lichten, damit Sie offenen Auges neues Terrain betreten können. Damit die Begegnung mit einem Tiger, einer Riesenschlange oder einer neongrünen Spinne eine interessante, lehrreiche Erfahrung sein darf, aus der Sie gestärkt hervorgehen.

2. Gang durch das Buch

Unser Buch beginnt im **ersten Kapitel** mit dem, was für die meisten von uns im Leben das Liebste und Wichtigste ist: die Familie. Wir starten mit Überlegungen, was eine Familie überhaupt ausmacht, wie sich das Verständnis für Familie sowie die Rollen von Müttern und Vätern im Laufe der letzten 150 Jahre gewandelt haben, und was eine Familie zusammenhält. Wir beschäftigen uns damit, welche Bedeutung eine Trennung für Eltern und Kinder hat, und auf welche Weise nach einer solchen Trennung die Familie in ihrem Wesen, in ihrem Kern unter neuen Vorzeichen (und neuen Dächern) erhalten bleiben kann. Wir werfen einen Blick darauf, welcher Wandel sich vollzogen hat, bezüglich der Strukturen von Familie und der Definition, was wir 2020 unter Familie verstehen können. Wir betrachten den gesellschaftlichen Wertewandel, der einen direkten Einfluss auf die Aufgabenverteilung in der Familie hat und auf die Rolle als Eltern, ihr Selbstverständnis als Vater und Mutter vor und nach einer Trennung. Wir diskutieren, was eine Trennung für Eltern und Kinder bedeutet, welche Faktoren den Übergang vom Familienmodell unter

einem Dach zur räumlich getrennten Familie erschweren und welche ihn erleichtern.

Das individuell **passende** Umgangsmodell als **das** Fundament einer Trennungsfamilie erleichtert den Prozess der Neugestaltung enorm. Haben Sie das für Sie passende Modell gefunden, verliert der Dschungel seinen Schrecken und offenbart sogar manchmal dem aufmerksamen Wanderer seine bisher versteckte Schönheit. Im **zweiten Kapitel** betrachten wir, welche Arten von Umgang(smodellen) es gibt und wie diese heute gelebt werden können. Im Zentrum steht das Wechselmodell, das sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Wir definieren und diskutieren den Begriff, nähern uns seinem Wesen und dabei vor allem der Frage, was es braucht, damit ein Kind zwei gleichwertige Zuhause haben kann. Abschließend sehen wir uns die wichtigsten Parameter des Wechselmodells an, beleuchten Vor- und Nachteile sowie Ausgestaltungsmöglichkeiten und elementare Regelungspunkte, damit das Modell in der Praxis lebbar wird.

Dieser Praxis, dem Leben im Wechselmodell, widmen wir uns im **dritten Kapitel**. Anhand von Fallbeispielen kommen wir der Alltagsrealität rund um das Wechselmodell auf die Spur. Welche Faktoren sind entscheidend, damit der Alltag gut bewältigt werden kann? Vertiefend knüpfen an einige Fallbeispiele Interviews an, die wir mit Eltern und Kindern geführt haben. Dabei ist es uns gelungen, in einem Fall die gesamte getrennte Familie ungefähr acht Jahre nach der Trennung zu befragen und dadurch einen sehr aufschlussreichen Panoramablick darauf zu erhalten, was es braucht, um eine Trennung gut zu verarbeiten und das Umgangsmodell danach für alle Beteiligten gelingend zu gestalten - wie Sie es schaffen, auf dem Tiger zu **reiten**.

Im **vierten Kapitel** untersuchen wir, auf welchen praktischen Wegen Trennungseltern das für die individuelle Familie passende Umgangsmodell finden. Der Trennungsprozess ist wie das Leben dynamisch, verläuft in unterschiedlichen Phasen und Entwicklungen, sodass meist nicht sofort ein allzeit passendes Modell gefunden werden kann. Viele Familien vereinbaren daher Übergangslösungen und Probezeiten und wechseln das Umgangsmodell ein- oder zweimal Mal. Wir sammeln in diesem Kapitel als Entscheidungshilfe Indikatoren für ein passendes Umgangsmodell sowie Aspekte, die für oder gegen das Wechselmodell sprechen. Und wir stellen die praktischen Wege vor, die zum Umgangsmodell führen können: einvernehmlich, unterstützt durch inhaltliche Beratung beziehungsweise Begleitung durch eine Mediation oder durch ein gerichtliches Verfahren. Die wenigsten Menschen möchten gern vor einem Gericht ihre privaten Familienangelegenheiten verhandeln. In bestimmten Fällen

scheint der gerichtliche Weg jedoch der in diesem Moment einzig passende. Zusammen mit erfahrenen Dschungel-Führerinnen sitzen Sie dort auf einem Hochsitz und betrachten das wilde Treiben aus der Vogelperspektive. Sich dort unten alleine zu bewegen ist derzeit zu gefährlich.

Den Blick von oben, auf die rechtlichen Aspekte des Wechselmodells, finden Sie im **fünften Kapitel**. Wir setzen uns hier mit der politischen Forderung nach einem Leitbild auseinander und was dies konkret bedeutet. Wir widmen uns der wichtigen Frage, ob das Wechselmodell gegen den Willen des anderen Elternteils gerichtlich angeordnet werden kann. Einer rechtlichen Definition des Wechselmodells folgt die Abgrenzung von anderen Modellen, um abschließend alle daraus resultierenden rechtlichen Konsequenzen zu besprechen, wie zum Beispiel Fragen des Sorgerechts, den Wohnsitz des Kindes, den Bezug von Kindergeld sowie Unterhaltsfragen und weitere Rechtsfolgen, inklusive internationalem Kindschaftsrecht.

International bleibt es auch im **sechsten Kapitel**. Wie regeln und handhaben andere Nationen das Wechselmodell? Welche Erfahrungen werden dort gemacht, welche für uns interessanten Ideen und Anregungen gibt es? Sind im schwedischen oder australischen Dschungel auch Tiger unterwegs? Oder sind die Spinnen dort rot statt neongrün? Zum Abschluss dieses Kapitels werfen wir einen Blick auf Empfehlungen im Europarecht sowie in völkerrechtlichen Abkommen, bezogen auf das Wechselmodell.

Das **siebte Kapitel** schließt unseren Ratgeber lebendig und praktisch ab. Hier veröffentlichen wir zunächst alle persönlichen Erfahrungsberichte, die wir an verschiedenen Stellen im Buch zitieren, in voller Länge. Danach folgen Checklisten und Mustervereinbarungen, Literaturtipps, interessante Websites und hilfreiche Anlaufstellen.

Angemerkt sei noch, dass Sie auch nur einzelne Kapitel mit Gewinn lesen können. Wir haben unseren Ratgeber so aufgebaut, dass jedes Kapitel in sich abgeschlossen verständlich ist und gleichzeitig durch inhaltliche Verweise mit anderen Buchstellen thematisch verknüpft wird.

Wir wünschen Ihnen eine gewinnbringende Lektüre und eine gute gemeinsame Reise als Familie.

1

Familie sein, Familie bleiben

Zunächst befassen wir uns mit dem gesellschaftlichen Wandel von Familienstrukturen. Was bedeutet eine Trennung für alle Beteiligten? Hier erhalten Sie Antworten auf die Frage, wie es gelingen kann, die Familie nach einer Trennung in neuer Form zu erhalten.

I. Familie

II. Trennung

III. Familie bleiben

1. Familie sein, Familie bleiben

I. Familie	14
1. Familie im Wandel	15
2. Verantwortung und Beziehungen	18
3. Strukturen, Regeln, Rituale und Traditionen	19
II. Trennung	20
1. Einschnitt und Neuanfang	20
2. Bedeutung für die Eltern	20
3. Was Trennungskinder brauchen	26
4. Trennungsgespräch	30
III. Familie bleiben	33
1. Kommunikation	33
2. Konfliktfähigkeit	34
3. Umgang	36

Unser Buch beginnt mit einem Blick auf die Familie. Wir sehen uns an, was Familie im Kern bedeutet und welchem Wandel sie sich unterzieht, einem Wandel in dreierlei Hinsicht: einmal im Laufe der Jahrhunderte und Jahrzehnte, von der großen Sippe, über die bürgerliche Kleinfamilie bis hin zur modernen Familie in vielfältiger Ausgestaltung. Mit ihren bunten Erscheinungsformen, wie wir sie heute, vor allem in den großen Städten, kennen. Zweitens im Sinne der natürlichen Wandlungsphasen einer Familie, beginnend in aller Regel mit einem Paar, das sich zusammenschließt, um gemeinsam zu leben und Kinder in die Welt zu setzen, über die Geburt von einem Kind und gegebenenfalls noch weiterem Nachwuchs, über deren Heranwachsen, ihren Auszug von Zuhause und die Gründung eigener Familien. Drittens sprechen wir vom Wandel der Familie, der sich durch die Trennung der Eltern als Paar vollzieht, die Familie erlebt einen einschneidenden Umbruch und kann sich danach, unter anderen Vorzeichen, neu aufstellen.

I. Familie

Was bedeutet Familie heute und was hat sie früher bedeutet? Welcher Wandel von Familienstrukturen ist gesellschaftlich zu beobachten, wie hat sich die Stellung von Familie rechtlich verändert? Wie hat sich in den letzten Jahrzehnten das Selbstverständnis von Vätern und Müttern gewandelt und wie nehmen Familienmitglieder sich und ihre Beziehungen zueinander wahr? Welche Lebensformen nennen wir heute familiär, wie haltbar und trennbar sind Familien geworden?

Familie und überhaupt das Leben bedeuten ständigen Wandel. Am Anfang einer neuen Familie gibt es ein Paar, das sich aus Liebe und Verbundenheit verbindet, (meistens) ein gemeinsames Zuhause schafft und Kinder in die Welt setzt. Die Geburt gemeinsamer Kinder, berichten Paare, bedeutet einen enormen Einschnitt in das gemeinsame Leben. Der Alltag verändert sich grundlegend, der Fokus geht von der Zweisamkeit auf die Versorgung des Kindes, weitere Kinder führen zu zusätzlichen Veränderungen, und das Älterwerden der Kinder bis zu ihrem späteren Auszug aus dem gemeinsamen Zuhause bedeuten weitere Umschwünge. Der Wandel der Familie, der sich durch die Trennung der Eltern als Paar vollzieht, wird oft als besonders gravierend empfunden, als erheblicher Einschnitt im Leben der gesamten Familie. Die elterliche Liebes- und Paarbeziehung wird nicht fortgesetzt, einer oder beide entschließen sich, eigene Wege zu gehen, gegebenenfalls sich einem neuen Partner zuzu-

wenden. Die meisten Trennungspaare trennen sich früher oder später auch räumlich, wenige bleiben über Monate oder Jahre in einer Eltern-WG unter einem Dach, bei den meisten hat mindestens einer von beiden ein starkes Bedürfnis nach Abgrenzung und Abstand und einem eigenen Zuhause, ohne den anderen. Je nach Wohnungsmarkt kann es etwas dauern, bis die sich neu konstituierende Familie passende Unterkünfte findet. Davor gilt es zu überlegen, wer in der bisherigen gemeinsamen Wohnung bleibt und wer auszieht, oder ob beide ausziehen, falls die Wohnung alleine nicht finanzierbar ist, und wann die Kinder wo leben.

Modernes Leben mit Blick auf Globalität, Individualität und Mobilität verändert Familiensituationen und Familienkonstellationen, wir erleben internationale Paare, den Wegzug der Kinder in andere Städte und Länder, erkennen freiere Entscheidungsmöglichkeiten zum Beispiel für homosexuelle Paare oder Singles mit Kinderwunsch. Der allgemeine gesellschaftliche Wertewandel trägt dazu bei, wie wir Familie heute sehen und leben: Individualität, Selbstverwirklichung, Gleichberechtigung, Diversität, persönliche Freiheit sind zentrale Aspekte. Unabhängig davon, wie man Familie früher und heute definiert und wie sie sich gesellschaftlich, rechtlich, kulturell und individuell gewandelt haben mag, konstant geblieben ist der hohe Stellenwert, dem wir Familie geben, und dies durch alle Generationen und Kulturen hinweg. Bei Umfragen, was Menschen wichtig ist, steht Familie unverändert ganz oben. Familie hat für die meisten von uns also eine ganz zentrale Bedeutung im Leben.

1. Familie im Wandel

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten die meisten Menschen in Großfamilien zusammen, beispielsweise auf einem Bauernhof: Vater und Mutter mit ihren Kindern, aber auch die Großeltern und in unmittelbarer Nähe, ebenso die Geschwister mit ihren Familien. Kinder wuchsen im Alltag mit Cousins und Cousinen und ihren Großeltern auf. Durch die Abwanderung in die Städte entstand die bürgerliche Kleinfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und Kindern; die anderen Familienmitglieder lebten weiter entfernt und spielten im Alltag kaum eine Rolle, nur zu Familienfeiern kamen alle zusammen. Paare heirateten zuerst und bekamen dann Kinder, und sie blieben in aller Regel bis zum Tod zusammen. Und nahezu alle jungen Menschen heirateten und bekamen Kinder, unabhängig von ihren eigenen Wünschen und individuellen Neigungen. Männer verdienten das Geld und vertraten die Familie nach außen, Frauen waren für Haushalt und Kinder verantwortlich sowie finanziell, rechtlich und sozial vom Ehemann abhängig. Eine Trennung kam äußerst selten vor und wenn, dann bedeutete sie meist für die Frau eine soziale, rechtliche und wirtschaftliche Katastrophe. Mit der zunehmenden Gleichberechtigung

der Frau seit den siebziger Jahren des letzten Jahrtausends wurde diese finanziell und gesellschaftlich unabhängiger. Doch bis heute verdienen Frauen deutlich weniger als Männer, und trotz zahlreicher engagierter Väter kümmern sich Mütter weiterhin hauptsächlich um Kinder und Haushalt, arbeiten überwiegend in Teilzeit und erhalten im Alter durchschnittlich ein Viertel weniger Rente.

Die Reform des Scheidungsrechts von 1976 gibt Frauen mehr Möglichkeiten, sich aus unglücklichen Beziehungen zu lösen; gesellschaftlich sind Trennungen und Scheidungen zunehmend anerkannt und inzwischen werden in Deutschland über ein Drittel der Ehen geschieden. In Großstädten leben mehr Paare getrennt als zusammen, viele Eltern sind dort alleinerziehend. Trennung ist zum Normalfall geworden; dennoch bedeutet sie weiterhin einen einschneidenden und in aller Regel auch belastenden Umbruch für die Familie und wird von den allerwenigsten Eltern leichtfertig vollzogen.

Heutzutage gibt es Familien-WGs, Kinderprojekte, gleichgeschlechtliche Eltern in sogenannten Regenbogenfamilien, Adoption, Pflegschaft, Alleinerziehende, Stief- und Patchworkfamilien. Und nicht zuletzt seit der Einführung der „Ehe für alle“ 2017, die es ermöglicht, dass auch homosexuelle Paare heiraten und Kinder haben können, werden vielfältige Erscheinungsformen von Familie akzeptiert, wobei hier die Akzeptanz in den Großstädten gegenüber ländlichen Gegenden höher ist. Der Einbezug von Nachbarn, Freunden und Paten ersetzt teilweise die früher in der Nähe lebenden Geschwister und Großeltern. Und, parallel zur zunehmenden Erwerbstätigkeit von Müttern, steigt der Anteil von Fremdbetreuung, entweder privat gestaltet mit Au-pair und Tagesmutter, oder organisiert in Kita beziehungsweise Schule und Hort. Betreuung in Ganztagschulen nehmen zu, Horteinrichtungen samt Mittagessen und Nachmittagsbetreuung mit Hausaufgabenhilfe werden insbesondere in den Großstädten immer mehr in Anspruch genommen. Gleichzeitig steigt auch der Anteil von Vätern an der Kinderbetreuung. Laut Umfragen wünschen sich circa 70 % der Väter eine höhere Beteiligung an Erziehung und Betreuung. Und über zwei Drittel wünscht sich, dass ihre Partnerin selbst für den eigenen Lebensunterhalt sorgt, also finanziell unabhängig und auf Augenhöhe ist.

Erfahrungsbericht Nummer drei

„Von Anfang an hatte für mich der Wunsch nach viel gemeinsamer Zeit mit Hunter größte Priorität. Mein eigener Vater hatte immer viel gearbeitet, meine Beziehung zu ihm war weitaus weniger intensiv als zu meiner

/// Mutter. Das wollte ich mit meinem Sohn unbedingt anders machen.”
/// Siehe > Seite 228.

Heutzutage ist die Familie in erster Linie eine emotionale Einheit, Liebes-
ehen stehen im Vordergrund. Diese Verbindungen gehen wir freiwillig
ein, mit dem Wunsch, das Leben miteinander zu verbringen, gemeinsam
Kinder in die Welt zu setzen. Kinder müssen nicht mehr dem materiellen
Fortbestand der Familie sichern, sie werden gezeugt, um emotionalen
Bedürfnissen gerecht zu werden. Seit 1.10.2017 wurde in Deutschland der
Familienbegriff auch rechtlich erweitert. So können gleichgeschlechtli-
che Eltern heiraten, Kinder bekommen oder adoptieren und sind hetero-
sexuellen Paaren nahezu komplett gleichgestellt.

Im Jahr 2020 freuen wir uns also an einer großen Vielfalt von FAMILIEN-
FORMEN: Es gibt die Einelternfamilien, in denen Kinder mit nur einem
Elternteil in einem Haushalt zusammenwohnen, weiterhin meistens bei
der Mutter. In Stieffamilien leben Kinder mit einem nicht verwandten
Erwachsenen zusammen, in Patchworkfamilien mehrere Kinder mit
unterschiedlichen Eltern. Wir kennen Pflegefamilien, in denen Kinder für
einen begrenzten Zeitraum oder dauerhaft leben, weil sie, aus unter-
schiedlichen Gründen, nicht in ihrer Herkunftsfamilie bleiben können.
Manche Kinder leben in Heimen oder betreuten Wohngemeinschaften
und finden dort im besten Fall eine Art Familie. In Regenbogenfamilien
leben gleichgeschlechtliche Eltern mit Kindern, und ein Kind kann hier
mehrere Väter oder mehrere Mütter haben. Soziale Elternschaft bedeu-
tet, dass Menschen, die selbst keine Kinder haben, Verantwortung für
andere Kinder übernehmen und in deren Alltagsleben eine wichtige
Rolle spielen. Es gibt Menschen, die bekommen mit einer Person ein
Kind, mit der sie keine Liebesbeziehung haben. Diese Familienform wird
als Co-Elternschaft bezeichnet. Manchmal kommt auch ein Mensch aus
einer Liebesbeziehung als Elternteil hinzu, sodass wir nicht nur von zwei,
sondern drei Co-Elternteilen sprechen können.

Die Herkunftsfamilie ist die Familie, in die wir als Kind hineingeboren
werden. Einige Menschen erleben leider Gewalt und Abwertung in ihrer
Herkunftsfamilie. Deshalb ist für diese Menschen eine Wahlfamilie wichtig.
Ein gutes Beispiel für das Zusammenleben einer solchen Familie zeigt der
sehenswerte japanische Film „shoplifters” (siehe > Seite 265). Anzumerken
bleibt an dieser Stelle noch, dass neben der Vielfalt an Familienformen, die
wir heute kennen, und die viele Menschen auf freiwilliger Basis eingehen
ohne ökonomische Zwänge, es auch Menschen gibt, die bewusst eine
Lebensform ohne Kinder wählen und damit ebenfalls glücklich sind.

Unter welchen Vorzeichen auch immer, eine Familie ist ein System, das sich, enger oder weiter, von der Außenwelt abgrenzt und durch typische Strukturen auszeichnet, in denen die Beteiligten in unterschiedlichen Rollen zueinander in Beziehung stehen. Beziehungen, die in gemeinsam verbrachter Zeit gelebt werden, unter einem Dach (einem Familien-„Zuhause“) oder - und das ist ein sehr wichtiger Aspekt dafür, wie wir heute Familie sehen - über mehrere Dächer hinweg.

2. Verantwortung und Beziehungen

Wann kann man nun von einer FAMILIE sprechen und wann „nur“ von einem ZUSAMMENLEBEN von Menschen? Können wir das genauer definieren? Und wann sprechen wir von Familie, ohne dass alle Beteiligten zusammenleben? Was macht eine Familie im Wesentlichen aus? Was unterscheidet sie im Kern von anderen Arten des Zusammenlebens, von sonstigen Beziehungen und Zugehörigkeiten? Die Rollen jedes einzelnen Familienmitglieds, die Erwartungen der anderen an jeden Einzelnen, prägen das Miteinander der Familie, bestimmen das familiäre System. Familien waren lange Zeit hierarchisch, patriarchalisch geprägt, mit dem Familienvater als Oberhaupt, Alleinverdiener und Bestimmer. Ehefrauen hatten sich um Kinder und Haushalt zu kümmern, Kinder hatten zu gehorchen. Hier hat ein enormer Wandel stattgefunden, Ehefrauen und Mütter sind zunehmend gleichberechtigte Partnerinnen und immer häufiger berufstätig, zumindest in Teilzeit. Dennoch bleiben sie weiterhin überwiegend für Haushalt und Kinderbetreuung zuständig, dann meist neben ihrer beruflichen Tätigkeit, durch die sie finanziell und gesellschaftlich unabhängiger geworden sind. Jede Familie ist heute individuell aufgestellt, was die Aufgabenverteilung zwischen den Eltern, aber auch die Mitwirkung der Kinder sowie dem Einbezug weiterer Menschen betrifft, sei es Haushaltshilfen, Großeltern, Paten und Freunde oder organisierter und institutionalisierter Fremdbetreuung.

Als deutlichen TREND der letzten Jahre sehen wir den fortschreitenden Raum, den Kinder in der Familie, im Bewusstsein und der Aufmerksamkeit der Eltern einnehmen. KINDER werden zunehmend und immer früher ernst genommen und in FAMILIÄRE ENTSCHEIDUNGSFINDUNGSPROZESSE einbezogen, zum Beispiel bei der Alltagsgestaltung und Urlaubsplanung. Die heutige Familie lebt in höherem Maße kindzentriert. Das Wohl des Kindes und seine optimale Entwicklung stehen im Mittelpunkt, alles andere orientiert sich daran und ordnet sich dem unter. Kinder haben einen Wert an sich, die Zeit mit den Kindern, die Betreuung wird als wertvoll angesehen und dafür lohnt es sich dann auch, im Falle einer Trennung zu kämpfen. Ein Grund für die Verdoppelung von familienrechtlichen Streitigkeiten vor Gericht in den letzten zehn Jahren liegt unter anderem auch im neuen Verständnis

der Väter, eine größere Rolle im Leben der Kinder zu spielen. Und zum Teil umgekehrt im neuen Rollenverständnis von Müttern, die beruflich aktiv sein und den Vater als Unterstützung einbeziehen möchten.

3. Strukturen, Regeln, Rituale und Traditionen

Eine Familie ist ein System, das sich nach außen von anderen abgrenzt und nach innen gekennzeichnet ist durch bestimmte Strukturen, vor allem bestimmte regelmäßige Tagesabläufe. Familiäre Routinen, Rituale und Traditionen halten und festigen diese Strukturen, im Alltag, am Wochenende und in den Ferien. Sie halten die Familie zusammen, sie bestätigen die Beziehungen, die Verantwortungen, die Rollen und den Platz jedes einzelnen. Gemeinsame Mahlzeiten im Alltag beispielsweise bringen die Familie an einem Tisch und sichern den Austausch und ein Miteinander. Kinder lieben Routinen, wie jeden Tag zur selben Zeit ins Bett gehen und aufstehen, sowie Rituale, zum Beispiel die Geschichte vor dem Einschlafen oder, dass an Geburtstagen immer ein bestimmter Schokoladenkuchen gebacken wird. Einige besondere Bedürfnisse von Kindern nach einer Trennung, zum Beispiel mit Blick auf Routinen und Rituale in einer Patchworkfamilie, sehen wir uns im **dritten Kapitel** (siehe Fallbeispiel › Seite 89) an.

Die Mitglieder einer Familie und ihre Beziehungen zueinander bilden ein System, mit den Rollen, Erwartungen und Aufgaben jedes einzelnen Familienmitglieds, welche dieses System prägen. Bei Stief- und Patchworkfamilien greifen sogar mehrere Systeme ineinander, sie berühren sich, decken sich zum Teil und bilden neue Sub-Systeme. Regeln und Rituale, Aufgaben und Rollen prägen das System der Familie und damit das Miteinander - Leben. Durch die ERWEITERUNG DES FAMILIENBEGRIFFS in den letzten Jahren vermeiden viele Sozialwissenschaftler heute eine genaue Definition von Familie. Wie soll Wissenschaft auch mit dem zügigen Wandel von Familie mithalten können? Ohne dass wir eine abschließende Definition wagen wollen, soll unsere Orientierung in diesem Buch beim Begriff von Familie dergestalt sein: überall, wo es stetige Strukturen des Zusammenlebens mindestens zweier Generationen gibt, wo enge Bezugspersonen miteinander Zeit verbringen und sich alltäglich einander zuwenden, dort dürfen wir uns zu Hause fühlen und als Teil einer Familie betrachten. Was ein „Zuhause“ eigentlich ist, betrachten wir bei der Definition des Wechselmodells (siehe › Seite 53).

II. Trennung

Sowohl für die Eltern als auch für Kinder bedeutet die Trennung der Eltern als Paar einen großen Einschnitt, der alle vor vielfältige Herausforderungen stellt - und neue Chancen kreieren kann.

1. Einschnitt und Neuanfang

Paare trennen sich heutzutage deutlich öfter und im Durchschnitt bereits früher. Im Zeitraum der Jahre von 2011 bis 2018 zählen wir in Deutschland eine Scheidung auf 2,4 Eheschließungen. Unseren Erfahrungen nach trennen sich auch heute Eltern nicht leichtfertig, sondern sie versuchen zunächst, zu zweit oder mithilfe von außen, ihre Beziehung zu verbessern. Erst, wenn sie für sich erkennen, dass diese nicht mehr zu retten ist und sie gemeinsam nicht mehr glücklich sein können, entschließt sich einer oder beide zum Schritt der Trennung. Wohl wissend, dass dies ein schwerer Einschnitt für alle Beteiligten bedeutet, aber auch erkennend, dass ein Zusammenbleiben nur wegen der Kinder nicht sinnvoll sein kann. Denn Kinder merken, wenn ihre Eltern unglücklich sind und fühlen sich dann nicht wohl sowie oft verantwortlich für das Glück (und Unglück) der Eltern, was eine Überforderung bedeutet. Zunächst stellt die Trennung für alle Beteiligten einen Einschnitt dar, einen großen Umbruch, der mit zahlreichen Herausforderungen, Unsicherheiten, Ängsten und Sorgen einhergeht. Die Trennung kann, nach einer belastenden Übergangsphase, aber auch die Chance für ein neues, glücklicheres Leben sein. Für einen NEUSTART, auch als Familie, unter anderen Vorzeichen und unter mehreren Dächern. Für die Eltern beginnt die Trennung damit, dass einer von beiden ausspricht, dass er nicht mehr als Paar zusammenleben möchte. Für die Kinder beginnt die Trennung mit der Information darüber durch die Eltern.

Was bedeutet eine Trennung nun konkret für Eltern und Kinder?

2. Bedeutung für die Eltern

Immer mehr Paare trennen sich und eine Trennung an sich zieht keinen gesellschaftlichen Makel mehr nach sich. Und dennoch bedeutet sie weiterhin für alle Beteiligte, insbesondere den Partner, der gegen seinen Willen getrennt wurde, eine tiefe Zäsur. Trennung erzeugt Kummer, Ängste und Schmerzen, wirft Fragen auf und stellt Eltern und Kinder vor neue Herausforderungen. Die Trennung als Paar und damit als Familie „unter einem Dach“ bedeutet für alle Beteiligte den Übergang in eine

neue Lebenssituation. Zahlreiche Dinge des Alltags, die bisher so nebenher auf Zuruf funktionierten, bedürfen jetzt gründlicher Organisation, voriger Absprachen und zusätzlicher Planung. Aus den Erzählungen vieler Paare hören wir, dass die ersten beiden Jahre nach der Trennung die schwierigsten waren. Die persönliche Enttäuschung, Wut, Hass und Liebeskummer sind noch sehr frisch, die organisatorische Umstellung in eine Familie mit zwei Wohnsitzen enorm. Es ergeben sich im Alltag Betreuungslücken und entsteht ein finanzieller Mehrbedarf, den man irgendwie decken muss. Auch für den Partner, der gegangen ist, möglicherweise um einer neuen Liebe nachzugehen, folgen aus der Trennung viele belastende Momente. Selbstvorwürfe, schlechtes Gewissen, Schuldgefühle gegenüber dem ehemaligen Partner sowie den Kindern. Hinzu kommen Unverständnis und Vorwürfe aus dem Umfeld, sowie die Sorge, durch die räumliche Trennung den regelmäßigen Kontakt und die Nähe zu den Kindern zu verlieren. Und möglicherweise die Angst, der ehemalige Partner lässt die Enttäuschung über das Ende der Liebesbeziehung an den Kindern aus beziehungsweise rächt sich, in dem er die Kinder vor-enthält, den Kontakt erschwert.

Erfahrungsbericht Nummer eins

„Anfangs hatte ich Sorge, ob ihr Vater wirklich alles alleine hinbekommt. Einmal habe ich sogar eine gemeinsame Freundin gebeten, ihm und unserer Tochter einen unangekündigten Besuch abzustatten. Die Freundin hat sich zum Glück geweigert. Weil es nicht nötig war und übergriffig gewesen wäre. Aber ich gebe zu, mir war oft mulmig zumute. Unsere Tochter war noch so klein. Ich habe sie vermisst, klar. Aber hinter meiner Sehnsucht nach ihr steckte noch etwas anderes, nämlich das Gefühl, sie müsse mich doch vermissen, weil ich ihre Mama bin. Weil sie mich braucht.“
Siehe > Seite 224.

Erfahrungsbericht Nummer zwei

„Wechselmodell? Ernsthaft?“ fragten Verwandte und Freunde. Wer das Ungleichgewicht in unserer Familie mitbekommen hatte, traute es meinem Mann ohnehin nicht zu. Und ansonsten progressiv eingestellte Freundinnen zeigten mir den Vogel: Du musst den Rücken gerade machen! Du kannst dem doch nicht die Kinder überlassen!“ Siehe > Seite 227.

Trennungseltern sind besorgt, dass die Kinder unter der Trennung nachhaltig leiden und keine glückliche und unbeschwerte Kindheit mehr haben können. Tatsächlich bedeutet die Trennung einen erheblichen und zunächst belastenden Einschnitt für die Kinder. In ihrem wunderbaren Buch „Glückliche Scheidungskinder“ haben Monika Czernin und Remo Largo auf überzeugende Art und Weise dargelegt, dass für das Wohl der

Kinder in erster Linie der **Umgang** der Eltern (und anderer naher Bezugspersonen) entscheidend dafür ist, wie gut die Kinder die Trennung meistern. Die Autoren beschreiben in diesem Zusammenhang grundsätzliche Bedürfnisse von Kindern und was in ihren Augen nötig ist, um diesen Bedürfnissen auch nach einer Trennung weiterhin gerecht zu werden. Es ist also stets die Aufgabe der Erwachsenen, die Bedürfnisse der Kinder und eigene Bedürfnisse auszubalancieren.

Bedürfnisse ausbalancieren

Stellen Sie sich vor, ihre zweijährige Tochter hat die Angewohnheit, jeden Morgen um 5:30 Uhr aufzuwachen und ihren Hunger zu äußern. Sie haben den Abend davor, weil Sie aus der Spätschicht im Krankenhaus erst 23 Uhr zu Hause waren, gegen Mitternacht geschlafen. Eine kurze Nacht kriegen Sie bestimmt hin. Sie lieben ihre Tochter und freuen sich, sie munter herumtollen zu sehen (auch um 5:30 Uhr). Mit Ihrem Partner haben Sie vereinbart, dass sie sich in der Frühversorgung Ihrer Tochter abwechseln. Das klappt auch sehr gut. Nach vier derartigen Nächten sind sie trotzdem müde und bei aller Liebe zu Ihrer Tochter benötigen Sie einfach Schlaf. Als liebende Eltern stellen Sie Ihr Schlafbedürfnis zurück, außerdem spüren Sie in der Tiefe Ihres Bewusstseins so etwas wie ein schlechtes Gewissen. Sie wollen für Ihre Tochter da sein, die Liebe zu ihr soll Sie beflügeln (und tut das auch) - was ist schon der eigene Schlaf in dieser Konstellation? Schlafen kann ich später nachholen...

Vergessen Sie nicht:

Wenn Sie erschöpft sind, laufen die Dinge schlechter.

In unserer Wahrnehmung laufen oft **alle** Dinge schlechter. Warum ist meine Frau seit einigen Wochen immer wieder so schlecht gelaunt? Wo sind meine alten Freunde geblieben? Ist mein Job überhaupt der richtige? Es ist nicht selten, dass starke Erschöpfung dazu führt, grundsätzliche Aspekte unseres Lebens infrage zu stellen. Dann bekommen wir ein Lächeln unserer Tochter geschenkt und tanken dankbar wieder Energie.

Es ist wichtig, dass Sie als Eltern nicht vergessen, dass Sie NICHT NUR Eltern sind. Sicherlich nimmt diese Rolle, je kleiner ihr Kind ist, einen größeren Raum ein in Ihrem Leben. Es lohnt sich erfahrungsgemäß doch, frühzeitig ehrlich mit sich zu bleiben und zu erkennen, dass es noch weitere Rollen gibt, die Sie gern ausfüllen wollen. Dass Muttersein oder Vatersein für Sie vielleicht nicht alles ist. Gehen Sie **ACHTSAM** mit sich um und finden Sie die Rollenaufteilung, die zu Ihnen passt.

Eine wichtige Frage also, die sich für die junge Familie stellt, ist: Wie bekommen wir unsere Bedürfnisse so unter „einen Hut“, dass wir ein harmonisches Familienleben führen können? Andere Fragen könnten sein: Was benötigt unser Kind, von wem benötigt es was, müssen wir immer verfügbar sein? Wie lange müssen wir das? Können auch Großeltern statt oder neben Eltern zentrale **Bezugspersonen** sein? Dauerhaft oder nur stundenweise? Können Freunde unterstützen? Was bedeutet **Bindung** eigentlich? Was ist eine **Bezugsperson**? Und was ändert sich, wenn wir uns trennen? **Leidet** mein Kind lebenslang unter einer Trennung? Leidet es überhaupt nicht - unter bestimmten Bedingungen - wie Largo und Czernin behaupten? Machen Ratgeber nicht alles noch schlimmer, weil sie inzwischen einen undurchdringlichen Dschungel bilden? Was ist mit **Unterhalt**, wenn wir das Kind paritätisch betreuen? Erklärt mir jemand den Unterschied zwischen **Sorgerecht** und **Umgangsrecht**? Bin ich eine schlechte Mutter, wenn ich mein Kind „Teilzeit“ betreue, nachdem ich die Familie „verlassen“ habe? Bin ich ein schlechter Vater, weil ich weiterhin Vollzeit arbeiten will? Lieber unglücklich zusammenbleiben, als glücklich getrennt?

Das ist eine Auswahl von Fragen, die wir in unserer Praxis immer wieder gestellt bekommen.

Erfahrungsbericht Nummer zwei

„Und dass da einiges an Klärungsbedarf auf uns zukommt, das war uns klar.“

- Mein Mann wollte den wochenweisen Wechsel, ich hielt die Kinder dafür zu klein.
 - Wie erklären wir den Kindern die Trennung und bleiben trotzdem wertschätzend in all dem, was wir den Kindern über den anderen sagen?
 - Meine Familie feiert ein riesiges Weihnachtsfest mit 20 Verwandten, mein Mann ist eher der Grinch. Wie gestalten wir also die Feiertage?
 - Wie organisieren wir Übergaben, wie organisieren wir, dass Turnbeutel und Lieblingsbuch dort sind, wo man sie braucht?
 - Was passiert, wenn einer von uns einen neuen Partner kennenlernt?“
- Siehe › Seite 227.

Nicht alle Fragen lassen sich befriedigend beantworten, manche bleiben offen - es ist so wie im Leben überhaupt: Es gibt keine allgemeingültige Wahrheit, wie wir leben sollen. Im Rahmen eines mehr oder weniger akzeptierten Wertekanons versuchen wir, friedlich miteinander auszukommen. Die Einzigartigkeit jedes Menschen spiegelt sich auch in der